



Wieder auf eigenen Beinen stehen

Der Jahrzehntelange Konflikt zwischen Regierung und Guerilla in Kolumbien hat viele Menschen vertrieben und traumatisiert. Ein Projekt bietet Vertriebenen Perspektiven

Kolumbien



Projektname	PROINTEGRA - Wirtschaftliche Integration von Binnenvertriebenen und aufnehmenden Gemeinden in Norte de Santander, Santander, Meta und Caquetá
Auftraggeber	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Durchführungsorganisation	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Projektgebiet	Konfliktregionen in Norte de Santander und Santander
Politischer Träger	Präsidialagentur für Internationale Kooperation Kolumbiens (APC-Colombia)
Weitere nationale Partner	Behörde für Betreuung und Entschädigung von Konfliktopfern (UARIV), Regional und Gemeindeverwaltungen
Gesamtlaufzeit	09/2015 bis 12/2025
Finanzvolumen	10,05 Mio. Euro

Vertrieben, traumatisiert, diskriminiert

Mehr als fünf Jahrzehnte lang beherrschte ein bewaffneter Konflikt Kolumbien. Auch der 2016 unterzeichnete Friedensvertrag zwischen der Guerilla-Organisation FARC und der kolumbianischen Regierung haben dem Land noch keinen umfassenden Frieden gebracht, da sich nicht alle kolumbianischen Guerillaorganisationen zu dem Abkommen bekennen. Die Ursachen für den Konflikt bestehen weiterhin. Vertreibungen finden weiter statt. Landkonflikte, mangelhafter Zugang zu natürlichen Ressourcen und Menschenrechtsverletzungen kosteten mindestens 220.000 Menschen das Leben. Rund eine Million wurden Opfer von Morden, Entführungen, gewaltsamen Verschwindenlassen, Folter und Vergewaltigung.

Über acht Millionen Kolumbianer wurden zu Vertriebenen im eigenen Land. Ihrer Existenzgrundlage beraubt, haben sie in den Randgebieten der großen Städte Land besetzt. Die meisten dieser Elendsviertel haben kaum Zugang zum öffentlichen Versorgungsnetz und zu staatlichen Dienstleistungen. Nur wenige erhalten angemessene psychosoziale Betreuung, um ihre oftmals traumatischen Erlebnisse zu verarbeiten. Viele Vertriebene verdingen sich als Strassenverkäufer oder auf dem informellen Arbeitsmarkt. Für einen beruflichen Neuanfang fehlt ihnen häufig das erforderliche Selbstbewusstsein; sie haben kaum Zugang zu Startkapital für die Gründung eines kleinen Unternehmens als Existenzgrundlage. Die kolumbianische Regierung arbeitet daran, die Situation der Binnenvertriebenen durch Beschäftigungsförderprogramme zu verbessern.

Den Weg aus der Armut ebnen

PROINTEGRA ist ein vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) beauftragtes Projekt, um Binnenvertriebene und aufnehmende Gemeinden in den Departments Norte de Santander, Santander, Meta und Caquetá wirtschaftlich zu stabilisieren. Über 900.000 Binnenvertriebene leben in diesen vom innerkolumbianischen Konflikt besonders betroffenen Regionen, über 60% von ihnen in Armut. Als Durchführungsorganisation unterstützt die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH staatliche und nichtstaatliche kolumbianische Partner, ihre Angebote wirkungsvoller auf die Binnenvertriebenen auszurichten.



Gemeinsam überarbeiten sie beispielsweise bestehende Programme zur psychosozialen Betreuung, entwickeln Angebote zur Förderung von KleinstunternehmerInnen, ermöglicht die Teilnahme an beruflicher Aus- und Weiterbildung oder unterstützen Rückkehrer und Ortsansässige bei der Ausweitung der landwirtschaftlichen Produktion. Zusätzlich unterstützt PROINTEGRA die Stadtverwaltungen von Cúcuta, Villavicencio und Florencia unter aktiver Beteiligung der betroffenen Bevölkerung bei der Anerkennung besetzter Ländereien als offizielle Stadtteile. Dies ist eine Voraussetzung für einen besseren Zugang zu Basisdienstleistungen.

Bürgernahe Leistungen fördern

Die Berater der GIZ stärken die Partnerorganisationen, damit diese bessere, bürgernahe Leistungen erbringen können. Die intensive Betreuung von Binnenvertriebenen durch die Arbeitsagenturen hat über 900 von ihnen in formale befristete oder unbefristete Anstellungen gebracht. Verschiedene beruflich Aus- und Fortbildungsmaßnahmen haben die Chancen auf dem Arbeitsmarkt von 924 Männern und Frauen verbessert. 571 Binnenvertriebene erhielten Unterstützung beim Start und Management ihres Kleinstunternehmens. Psychosoziale Beratung durch PROINTEGRA half mehr als 5.000 Personen bei der Überwindung psychosozialer Belastungen. 304 Bedienstete staatlicher und nichtstaatlicher Organisationen, welche direkten Kontakt zu Konfliktopfern haben, wurden in Methoden erster psychologischer Hilfe sowie psychischer Resilienz fortgebildet. 31 Kleinbauernvereinigungen mit 2183 Familien wurden dabei beraten wie sie durch verbesserte Produktion und Vermarktung höhere Preise erzielen können. Rotierende Fonds ermöglichen ihnen notwendige Investitionen zu tätigen. Mit Unterstützung von PROINTEGRA wurden zehn informelle Siedlungen mit 10.000 Menschen in die Stadt Cúcuta eingegliedert, als Voraussetzung für bessere Basisdienstleistungen.

Die **COVID-19 Pandemie** hat die KleinstunternehmerInnen sehr stark in ihren wirtschaftlichen Aktivitäten eingeschränkt. Viele mussten ihre Geschäfte auf Anweisung des Staates schließen. Zur Abmilderung der schlimmsten Auswirkungen der Pandemie, hat PROINTEGRA über 800 am meisten von den Einschränkungen betroffenen Familien mit einem *cash-transfer* unter die Arme gegriffen.

Kleine Maßnahme, große Wirkung

Manuel Ladino ist Kolumbianer. Er lebte viele Jahre in Venezuela und hatte dort eine kleine Fabrik zur Herstellung von Fußballen. Als er sich 2015 geschäftlich in Cúcuta/Kolumbien aufhielt wurde die Grenze zwischen beiden Ländern geschlossen, Manuel konnte nicht mehr zurückkehren, seine Fabrik in Venezuela wurde geplündert. Vor einiger Zeit hat er in Cúcuta eine neue Fabrik eröffnet.



Er stellte Mitarbeiter ein, bildete sie weiter und hat mit Hilfe der GIZ neue Absatzmärkte für seine Produkte gefunden. Das ermöglicht ihm nicht nur sein eigenes Einkommen zu steigern, sondern auch neue Arbeitsplätze zu schaffen.

Das Projekt ist Teil der BMZ Sonderinitiative „Geflüchtete und Aufnahmeland“. Kurzfristig unterstützt es Flüchtlinge und aufnehmende Gemeinden gleichermaßen. Langfristig mindern nachhaltige Maßnahmen strukturelle Fluchtursachen wie beispielsweise soziale Ungleichheit oder Ernährungsunsicherheit. Dieses Projekt leistet einen Beitrag zur Integration, Reintegration und sozialen Entwicklung von Binnenvertriebenen und Rückkehrern in Kolumbien.